Gelesen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **20 (1994)**

Heft 8

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

neue Bücher

AYSEL ÖZAKIN
Die Zunge der Berge.
Luchterhand, Hamburg 1994. Ca. 140 S., ca. Fr. 33.–.
Mit dem Traum von einem Leben als selbständige Frau in einem sozialistischen Land folgt die türkische Studentin Leyla ihrem Geliebten, dem Sohn eines jugoslawischen Ministers.

MAJA BEUTLER
Die Stunde, da wir fliegen lernen.
Nagel & Kimche, Zürich 1994. 224 S., Fr. 37.80.
«Hallo Luc, Du würdest nur Witze reissen, und alles bliebe beim alten. Ich nehme seit Tagen Anlauf, um es Dir zu sagen. Jedesmal spielst Du mit Pizza. Gut, gut. Ich habe keine Lust, Dich zu erziehen ...»

PHYLLIS BURKE
Eine Familie ist eine Familie ist eine Familie. Ein autobiographischer Bericht.
edition dià, St. Gallen 1994. 246 S., Fr. 37.–.
Die Autorin Burke wird politisch: Sie beginnt, sich in den USA für die Rechte von Lesben und «queers» einzusetzen, und erreicht es schliesslich, «ihren» Sohn adoptieren zu können.

LILIANE WEISSBERG (Hg.)
Weiblichkeit als Maskerade.
Fischer Verlag, Frankfurt a.M. 1994. Ca. 240 S., ca. Fr. 20.90.
Kleidung, Frisur und Accessoires und ihre Reproduktion in Kunst und Film: Konstruieren sie weibliche Identität und «Geschlecht», oder «stürzt weiblicher Fetischismus die Ordnung der Geschlechter»?

GRAZIA DELEDDA
La madre
Arche Verlag, Hamburg 1994, 176 S., Fr. 35.–.
In klarer Sprache schildert die sardische Literaturnobelpreisträgerin von 1926 die Tragödie einer Mutter, verursacht durch das Zölibat.

BARBARA AMSTUTZ

Das lautlose Scheitern

Hanna Johansen: Kurnovelle. Hanser Verlag, München 1994. 148 S., Fr. 30.50.

Hanna Johansen ist eine Kennerin der zahlreichen Widerwärtigkeiten in einem Frauenleben. Mit messerscharfer Genauigkeit beobachtet sie Frauen, die mit ihrer jetzigen Situation nicht mehr zurechtkommen und nach Alternativen suchen, und sie zeigt, wie die Frauen scheitern, scheitern auch an ihren eigenen Grenzen. In ihrem letzten Roman «Ein Mann vor der Tür» (1988) zeigte sie mit aller Deutlichkeit die Beziehungsunfähigkeit des Mannes, und mit ebensolcher Schonungslosigkeit deckte sie auf, wie sich die Frau vehement dagegen wehrt, dies wahrzunehmen – obwohl sie es längst erkannt hat.

Auch in ihrem neuen Buch «Kurnovelle» geht es um nicht mehr und nicht weniger als eine Beziehungsgeschichte. Hintergrund bildet eine «normale» Familie mit Vater, Mutter und drei halberwachsenen Töchtern. Alles hat seine Ordnung, und man ist eigentlich ganz zufrieden in diesem gewöhnlichen Alltag. Bis die Frau sich auf Druck der Familie entschliesst, für drei Wochen in eine Kur zu fahren. Sie allein, zum ersten Mal seit ihrer Heirat. Sie packt ihre Koffer, staunt noch darüber, dass es ihr viel schwerer fällt, nur für sich zu denken.

Allein unter fremden Leuten fühlt sie sich vorerst fremd. Doch bald lebt sie sich ein, findet hier ihren Alltag, geniesst und lässt mit sich geschehen. Sie sucht keine Abenteuer. Sie wundert sich, dass sie ihren Mann telefonisch nicht erreichen kann, doch denkt sie nicht weiter darüber nach. Nur die Gewissheit wächst, dass sie dort, mit ihm und den Töchtern, weiterleben will, dass sie vor allem leben will. Sie liebt ihren Mann, und sie ist sich sicher, dass sie beide ihre Beziehung vertiefen und vielfältiger gestalten können. Die Ernüchterung erfolgt schon bald nach ihrer Rückkehr. Der Mann will sich nicht stören lassen in seinem Trott. Als die Frau jedoch vermehrt an ihn Ansprüche stellt, als sie ein weiteres Mal schwanger wird und dies als Zeichen eines gemeinsamen Neubeginns wertet, fühlt er sich in die Enge getrieben. Ein anderes Leben heisst für sie ein Leben allein. Es gibt Frauen, die dieses Buch verärgert weglegen, weil sie meinen, dass solche Geschichten nun wirklich nicht mehr interessant seien. Ich finde, Hanna Johansen leuchtet in der «Kurnovelle» einmal mehr die Grenzbereiche aus, die von Frauen viel zu wenig wahrgenommen werden – sicher auch, weil sie zu schmerzhaften Erkenntnissen führen. In ihrer feinen, stillen, aber so genauen Art führt Johansen die Leserin zu den dunklen Stellen und zwingt sie, sich nicht länger etwas vorzumachen. Wenn die Ich-Erzählerin ihr Leben ändern will, soll sie dies tun. Dabei kann sie aber weder für ihren Mann noch für ihre Töchter die Rollen im neuen Leben vorzeichnen. Solange für die Frau eine Veränderung nur in diesem Raum möglich ist, bleibt sie in den Abhängigkeiten, die sie eigentlich aufbrechen wollte. – Das Buch ist schmal, doch steht viel, sehr viel drin.

LILIANE STUDER